

Stadtkommandanten Erz. Krug von Nidda, Herrn Landesgerichtspräsidenten Reinhard, Herrn Amtshauptmann v. Rostig-Wallwitz, Herrn Reichsbankdirektor Frenkel, Herrn Polizeidirektor Wagler, den Direktor der Akademie für graphische Künste Herrn Prof. Seliger, die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Bücherei, den Direktor an der Königl. Bibliothek zu Berlin Herrn Prof. Dr. Paalzow, Herrn Geh. Hofrat Dr. Boysen, Direktor der Leipziger Universitätsbibliothek und den Direktor der Deutschen Bücherei Herrn Dr. Wahl.

Wir wissen, Eure Excellenzen, meine hohen Herren, daß Sie nicht nur unsere Feste mit uns feiern, sondern daß Sie, wo es nottut, uns auch mit Rat und Tat zur Seite stehen; wir wissen aber auch, und Ihr Erscheinen sagt es uns, daß Sie auf uns rechnen, daß Sie Treue um Treue fordern, fordern, daß der deutsche Buchhandel stets seine Pflicht tue. Und das soll ein Wort sein; des zum Zeichen bitte ich Sie, meine Herren, die Gläser zu erheben: Einen Dank unseren Gästen, einen Gruß unseren Gästen, ein Hoch unseren Gästen! (Dreimaliges Hoch.)

Der Börsenverein hat, wie schon eingangs dieses Artikels und besonders in der Begrüßungsrede des Herrn Krehenberg hervorgehoben wurde, gerade in diesem Jahre Ursache gehabt, dankbar der Förderung seiner Interessen durch die Königlich Sächsische Regierung zu gedenken, und empfand es als ein neues Zeichen der Wertschätzung, daß ihr Vertreter Excellenz Graf Vitzthum von Eckstädt, Minister des Innern, es sich nicht hatte nehmen lassen, durch sein persönliches Erscheinen beim Kantatemahl den guten Beziehungen zwischen der sächsischen Regierung und dem Buchhandel einen den letzteren besonders ehrenden Ausdruck zu geben. Sie bildeten auch den Gegenstand seiner Ausführungen, mit denen er sich in Erwiderung der Begrüßungsworte des Herrn Krehenberg namens der Ehrengäste an die Versammlung wandte:

Meine sehr geehrten Herren!

Indem ich für die freundlichen Worte der Begrüßung danke, die der letzte Herr Redner an die Ehrengäste gerichtet hat, habe ich mich eines Auftrages der Herren Staatsminister Dr. Beck und v. Seydewitz zu entledigen. Die Herren bedauern lebhaft, daß sie verhindert sind, an der heutigen Feier teilzunehmen, sie haben mich aber gebeten, Ihnen ihre herzlichsten Grüße zu dem heutigen Tage auszusprechen. (Bravo.)

Wenn ich selbst mit den anderen Vertretern der Staatsregierung Ihrer freundlichen Einladung zu dem heutigen Festmahl besonders gern gefolgt bin, so hat mich dazu der Umstand bestimmt, daß ich, seitdem ich die Leitung des Ministeriums des Innern übernommen habe, noch keine Gelegenheit gehabt habe, dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler näherzutreten. Der Wunsch einer persönlichen Berührung mit dieser großen, seit fast drei Menschenaltern bestehenden Organisation des deutschen Buchhandels, um die uns andere Völker beneiden, ohne es bisher zu einer gleichartigen Organisation gebracht zu haben, mußte auf meiner Seite um so größer sein, je älter die Beziehungen des deutschen Buchhandels zu unserem sächsischen Vaterlande sind und je größer die wirtschaftliche Bedeutung ist, die der deutsche Buchhandel in unserem Staate einnimmt. Die Beziehungen Sachsens zum deutschen Buchhandel gehen ja bis in die Zeiten der Reformation zurück. Wenn, wie vorhin erwähnt wurde, der deutsche Buchhandel damals den Mittelpunkt seiner geschäftlichen Beziehungen von Frankfurt a. M. nach Leipzig verlegte, so war für ihn wohl der Wunsch maßgebend, der in den katholischen Ländern scharfer geübten Zensur zu entgehen, indem er den Buchverlag mit dem Sitz einer Universität verband, um den von den Landesfürsten der Universität gewährleisteten Schutz der freien Forschung auch für die gedruckten Erzeugnisse der Wissenschaft zu genießen. Es ist von Ihrem Herrn Vorsitzenden auch mit Recht hervorgehoben worden, daß der Buchhandel diesen Entschluß nicht zu bereuen gehabt hat und daß er sich unter dem Schutz der sächsischen Fürsten zu der Blüte entfaltet hat, die wir bewundern und an der wir uns freuen. Wenn wir heutzutage unter der Pressefreiheit des Deutschen Reiches leben, so tritt die Befürchtung, einer schikanösen Zensur unterworfen zu sein, zurück, und die persönlichen Berührungen zwischen Regierung und Buchhandel treten vielleicht öffentlich nicht so in die Erscheinung. Immerhin gibt es doch noch bedeutsame Gebiete, ich nenne nur den Schutz des Urheberrechts, die Zollfrage, die Verhältnisse der Angestellten, welche Regierung und Buchhandel zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen; aber auch diese Gebiete liegen meist in den Aufgaben des Reichs.

Wenn trotz dieser veränderten Verhältnisse der Buchhandel an dem alten Bande, das ihn mit unserem sächsischen Vaterlande verbindet, in Treue festhält, so dürfen wir daraus schließen, daß er sich hier in Leipzig innerhalb der grün-weißen Grenzpfähle wohlfühlt und Wert darauf legt, den geschichtlichen Boden nicht zu verlassen, auf dem er sich entwickelt hat und der die Wurzeln seines Gedeihens nährt. Durch eine bedeutsame Tat hat nun der Deutsche Börsenverein seine Bezieh-

ungen zu unserem Vaterlande neu befestigt. Er hat sich entschlossen, sich hier in Leipzig in der Deutschen Bücherei ein Archiv des deutschen Schrifttums und des deutschen Buchhandels zu schaffen, dessen Bedeutung zweifellos von Jahr zu Jahr mehr erkannt werden wird. Der Herr Vorredner hat diese Bedeutung bereits hervorgehoben und in liebenswürdiger Weise der Mitwirkung der sächsischen Staatsregierung gedacht. Ich habe nicht die Absicht, in falscher Bescheidenheit das Verdienst des sächsischen Staates und seiner Regierung herabzusetzen. Die Opfer, die der sächsische Staat für die Gründung der Deutschen Bücherei gebracht hat und noch zu bringen gedenkt, sind angesichts der vielen Kulturbedürfnisse, die im modernen Staatsleben von Jahr zu Jahr neu aufstehen, sehr bedeutende und lassen sich der Allgemeinheit gegenüber nur aus der hohen Aufgabe rechtfertigen, die sich der Börsenverein mit der Gründung des Unternehmens zum Ziele gesetzt hat, und nur rechtfertigen angesichts des Vertrauens, das die Regierung Ihnen schenkt und das uns zu dem Glauben veranlaßt, daß Sie, wenn wir Ihnen diese Mittel zur Verfügung stellen, auch etwas Großes und Würdiges daraus machen werden. (Bravo.) Ich freue mich, daß Sie in der heute gefaßten Resolution die Mitwirkung der Staatsregierung in diesem Sinne freundlich aufgefaßt haben.

Das Unternehmen, das den schlichten Namen »Deutsche Bücherei« führt, ist in den weitesten Gebieten deutscher Zunge, insbesondere auch in Deutsch-Ostreich und der deutschen Schweiz freudig begrüßt und durch Zusage der Förderung unterstützt worden. Diese Aufnahme beweist, daß man in diesem Unternehmen keine am grünen Tisch erfundene bürokratische Schöpfung erblickt. Deutsche Buchhändler — im Jahre 1874 der Reichstagsabgeordnete Verlagsbuchhändler Dr. Eduard Brockhaus, zuletzt im Jahre 1910 Herr Verlagsbuchhändler Dr. Ehlermann, und dazwischen eine ganze Reihe anderer — haben auf die Notwendigkeit einer solchen Anstalt hingewiesen, und eine Reihe deutscher Gelehrten haben den Plan willkommen geheißen, und nun, kann ich wohl sagen, ist die Sache im sicheren Hafen, und durch die Mitwirkung von Stadt und Staat ist der Grund gelegt worden zu einem Unternehmen, das sich hoffentlich als dauernd lebensfähig erweisen wird. Wenn es uns gelingt, was Sie ja alle wünschen, in dem Archiv des deutschen Schrifttums einen lückenlosen Bestand aller buchhändlerischen Erscheinungen in deutscher Sprache zusammenzustellen, so werden künftige Generationen uns das Dank wissen, denn sie werden in der Lage sein, auch Werke zu Ehren und Nutzen zu bringen, die vielleicht jetzt spurlos verschwunden, weil sie jetzt nicht verstanden werden. Wir werden schaffenden Geistern aller Zeiten die Möglichkeit geben, an die Zukunft zu appellieren und auf ein gerechtes Urteil der Zukunft zu hoffen, wenn die Gegenwart sie noch nicht versteht; und so darf ich hoffen, daß die Zukunft, unter deren Protektorat wir gewissermaßen dieses Unternehmen stellen, auch für uns und für das Unternehmen eine gerechte Richterin sein wird, und daß die Zukunft insonderheit den Männern Dank wissen wird, die ihre ganze Arbeitskraft in den Dienst dieses Unternehmens gestellt haben. In diesem Sinne bitte ich Sie, jetzt mit mir anzustoßen und auf das Wohl des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler und seines verdienten Herrn Vorsitzenden zu trinken. Sie leben hoch! (Dreimaliges Hoch.)

Aber nicht nur die Beziehungen zur sächsischen Regierung sind im letzten Jahre durch die Verhandlungen zwischen ihren Vertretern und dem Börsenverein anlässlich der Gründung der Deutschen Bücherei engere geworden, auch das Verhältnis der Stadt Leipzig zum Buchhandel, schon von alters her ein gutes, um nicht zu sagen herzliches, hat durch die gemeinschaftliche Arbeit bei der Errichtung der Deutschen Bücherei noch an Festigkeit und Wärme gewonnen. Diese Stellungnahme verdankt indes der Buchhandel nicht allein seinen Verdiensten um das Emporblühen Leipzigs und der Erkenntnis unserer Stadtväter, daß das Interesse der Stadt mit dem des deutschen Buchhandels unlösbar verbunden ist: er verdankt sie vor allem auch der liebenswürdigen Persönlichkeit des Stadtoberhauptes Dr. Dittrich. Seit einer Reihe von Jahren zu Kantate der Dolmetsch der freundlichen Beziehungen der Stadt zum Börsenverein und allzeit bereit, für die Interessen des Buchhandels einzutreten, hat Oberbürgermeister Dr. Dittrich im vergangenen Vereinsjahr den Buchhandel durch seine Mitwirkung an dem Zustandekommen der Deutschen Bücherei in so tatkräftiger Weise unterstützt, daß der Vorstand nur den Empfindungen aller Mitglieder Ausdruck gab, als er den Antrag stellte, dem Oberhaupt der Stadt Leipzig die Ehrenmitgliedschaft des Börsenvereins zu verleihen. Inwiefern diese Ehrung seiner amtlichen Stellung oder seiner Person gilt, kann hier schon deswegen unerörtert bleiben, weil sie sich schwer voneinander trennen lassen und, das liebenswürdig-entgegenkommende Wesen des Gefeierten die Grenzen zwischen beiden selbst